

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 9. Donnerstag den 9. Januar 1817.

Tausend Hände für einen einzigen Menschen beschäftigt.

(Fortsetzung.)

Doch, um den Gehalt meines Vorgebens genauer zu prüfen, müssen wir diese Berechnung selbst anstellen. Wer sollte es denken? — In einem ländlichen Zimmer, das dreien Personen zum Aufenthalt dient, das sich nach der Einrichtung der jetzigen Lebensart, gar nicht durch Ueberfluß und Aufwand, auszeichnet, dennoch so viel Sachen zu erblicken, daß wirklich siebenzig Handwerker daran gearbeitet haben. Ich will sie nach alphabetischer Ordnung hersehen, und zweifle kaum, daß ein Leser seyn wird, der nicht, wenn er um sich herumschaut, eine ganz ähnliche Berechnung werde anstellen können, oder vielleicht eine andere, die meine Angabe noch übersteigt. Der Bau des Zimmers, selbst, die Kleider der darin befindlichen Personen, einige gar nicht ungewöhnliche Geräthe, wo-

mit es versehen ist, und dasjenige, was etwa zu einer mäßigen Abendmahlzeit gehört, erfordern folgende Künstler und Arbeiter: Einen Bandwirker, Baumwollenspinner, Bäcker, Böttcher, Brauer, Buchbinder, Buchdrucker, Bürstenbinder, Drathzieher, Drechsler, Eisengießer *), Färber, Fleischhauer, Formschneider, Gärtner, Glaser, Glasmacher, Glasschleifer, Goldschmidt, Gürtler, Hutmacher, Kaldbrenner, Kammacher, Kürschner, Kupferstecher, Lackmacher, Leinweber, Lohgerber, Maler, Maurer, Messerschmid, Müller, Münzmeister oder Münzpräger, Radler, Nagelschmidt, Oelschläger, Oelhändler, Papiermüller, Perücker, Pfeifenmacher, Pflasterstecher, Porzellanfabrikant, Rothgießer, Salzfieber, Sammt-

*) Auf genaue technische Bestimmungen mag es hier gar nicht einmal ankommen, sonst würden vielleicht noch ein Paar Duzend hülfreiche Künstler und Handwerker mehr haben genannt werden müssen.

bereiter, Sattler, Scheerschleifer, Schlosser, Schmidt, Schneider, Schuhmacher, Seidenweber, Seifensieder, Sellar, Spiegelfabrikanten, Spitzenwirker, Steinschneider, Strumpfweber, Tischler, Tabacksfabrikanten, Töpfer, Tuchmacher, Uhrmacher, Ziegelstreicher, Zimmermann, Zinngießer, Zuckersieder &c.; — so zählte ich in der Geschwindigkeit siebenzig besondere Zunftgenossen und Künstler, die alle zu den wenigen Utensilien um mich herum nöthig gewesen und wirklich Hand angelegt hatten. Hätten zehn davon gefehlt, so würden wir schon zehen, oder noch mehr bequemtlichkeiten gemangelt haben, und die Wahl, welche? würde mir nicht so leicht geworden seyn. Hätten sie alle sich geweigert, mir zu Hülfe zu kommen, wie äußerst verlegen würde ich gewesen seyn? Freilich kann es Bauerhütten geben, die nicht mit alle dem versehen sind, was der Bürger schon zu den Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens rechnet. Aber, wenn auch schon der Landmann selbst Tischler, Maurer, Zimmermann wäre; so gebraucht er doch Werkzeuge zu diesen Arbeiten. Es wird wenig daran fehlen, daß nicht auch ein Dürstiger unter ihnen, zu seiner Speise, Kleidung und Wohnung wenigstens zwei Drittheile der genannten Handwerker nöthig haben sollte. Wie sauer ward's dem Robinson auf seiner einsamen Insel, und doch wollte ich wetten, daß vielleicht dreißig

Handarbeiter an den Geräthen gearbeitet, welche dieser gedungene Einsiedler, noch durch einen großen Glücksfall, von seinem gescheiterten Schiffe gerettet hatte. Hungers würden wir freilich nicht sterben, wenn auch ein großer Theil jener genannten Fabrikanten fehlte; aber bloß vom Hunger ist auch die Rede nicht. Und obgleich diese Berechnung den Anschein einer unnützen Spekulation haben mag; so finden wir doch einen Wink darinnen, keinen auch unserer geringen Nebenmenschen zu verachten, da so viele unter denselben einen sichtbaren Einfluß auf unsern Nutzen haben, und also auch einen begründeten Anspruch auf unsere dankbare Liebe machen können; so wie wir wieder auf die ihrige. Es ist wahr, Handwerker werden bezahlt, wenn sie für uns arbeiten. Mehr der Eigennutz als die Menschenliebe ist wohl die Triebfeder ihrer Geschäftigkeit. Aber das kann unsre Pflichten nicht aufheben. Es kommt hier nicht darauf an, aus welchen Absichten jene handeln, sondern wie sehr wir zur bequemen Führung unsers Lebens: anderer Menschen bedürftig sind.

Doch diese siebenzig Werkmeister, die vielleicht im Schweiß ihres Angesichts zu meinen Nothwendigkeiten und Bedürfnissen gearbeitet haben, machen noch lange nicht die ganze Zahl aus, welche hier muß in Anschlag gebracht werden. Es giebt Menschen, die mehr gebrauchen als ich, und zu einem

einzigsten Geräthe waren oft zehn Künstler nöthig, ehe es zu Stande kam. Ich habe nur den Buchdrucker, Buchbinder und Papiermacher genannt, bei der gedruckten Schrift, die ich vor mir habe; aber an den Verfasser derselben, an den Schriftgießer, an den Setzer, an den, der die Druckfarbe bereitet, an den Verleger und Buchhändler, an den Lumpensammler und die übrigen Handlanger in der Papiermühle habe ich nicht gedacht. Wie viel Mitarbeiter hatte der Tuchmacher, Glaszschleifer, Messerschmidt, Uhrmacher, Schneider, Schuhmacher, Leinweber — wieder nöthig, ehe ich jenes Kleid tragen, durch dieses Fernglas sehen, mit diesem Messer meine Speise zerlegen, diese Schuhe anziehen, und mich mit dieser Wäsche bekleiden konnte? Wie viel Handlanger und Boten wurden erfordert, ehe das alles an Ort und Stelle kam? Die einzige Münze, die ich hier in der Hand habe, konnte ohne Bergleute, Schmelzer, Hüttenarbeiter, Probierer, Stempelschneider, Präger, Wechsler — nicht in meine Verwahrung kommen. Nur der Glachs — wie vielmal muß er durch Menschenhände, ehe er das wird, was daraus werden soll? Wie viel Menschen mußten geschäftig seyn, ehe die ausgeleiteten Körner ihre Frucht brachten, ehe aus dieser Frucht Mehl, und aus dem Mehle dies Brod wurde? Ich sage vielleicht noch zu wenig, wenn ich auf jedweden genannten Handwerker noch sechs Personen

rechne, und sechsmal siebenzig macht schon vier hundert und zwanzig Menschen, die wirklich das Ihrige dazu beigetragen haben, daß das kleine Zimmer mit dem wenigen versehen wurde, in welchem ich mich gegenwärtig befinde.

Wenn wir nun einen Ueberschlag von der ganzen Lebensart eines Menschen machen, und nur bei dem Mittelstande stehen bleiben; so steigt diese Zahl um ein Großes. Wie viele Wartung brauchte derselbe, da er noch in der Wiege lag, wie viel Aufseher in seiner Kindheit; wie viel Lehrer, die ihn in der Jugend unterrichteten? Ist er ein Gelehrter — wie manchen Gönner und Beförderer, ehe er den Standpunkt erreichte, dahin er versetzt wurde? Nun seine eigene Dekonomie; seine Kleidung, seine Wäsche, seine Speise, sein Trank — seine Wohnung, sein Garten, und die verschiedenen Zimmer, die ihm zum Aufenthalt dienen — seine Schränke, Stühle, Tische, Spiegel, Betten, Bücher, Gemälde — sein Keller, seine Scheune, sein Kornboden, seine Kirche mit ihrem Zubehör — sein Arzt, sein Barbierer, sein Advokat, seine Equipage. — Wir wollen also nur jene Zahl verdoppeln; so sind es schon 840 Menschen, die ein einziger zu seinem Unterhalte und zu seiner Bequemlichkeit nöthig hat. Aber das erschöpft die Sache noch lange nicht.

(Der Beschluß folgt)

Deutschland oder Teutschland? *)

Wir Köpfe voll Uneinigkeit,
Wir lagen um den Kopf vom Namen
Des Vaterlands in ew'gem Streit,
Und sah'n — eh wir zur Einung kamen,

*) Amerk des Einsenders. Es ist auffallend,
daß wir Deutsch heute noch nicht über die
Rechtschreibung unsers Namens einig sind.
Vor einigen Jahren wurde es gerügt, daß
auf dem Titel und im Text des allgemeinen

Den Körper selbst zu Trümmern geht
Wie konnt' auch so ein Reich bestehen!
Langbein.

Anzeigers der Deutschen, das Wort deutsch
zu Anfange mit einem weichen D geschrieben
würde. Der Redacteur verteidigte sich, und
stellte die Aussprüche achtbarer Gelehrten
nebst ihren Gründen u. ben einander. Ob-
gleich die Durschen mit dem harten T auf
dem ersten Anblick etwas für sich zu haben
scheinen, so kann man ihnen doch nicht bei-
treten, wenn man jene Zusammenstellung
als Unparteiischer liest und prüft.

Bekanntmachungen.

In einem in der Mitte der Reichstraße gelegenen Hause ist von Ostern 1817 an, ein
großes Gewölbe nebst heller Schreibstube und mehreren Niederlagen, auch ein großer Weinz-
keller zu vermiethen. Ein Mehreres darüber in Nr. 459.

Thorzettel vom 8. Januar 1817.

Grimma'sches Thor.		U.	Vormittag.	
Gestern Abend.			Die Nordhäuser f. Post.	3
Hr. Landrath v. Dankelmann v. Lobersleben, v.			Die Hamburger r. Post	9
Dresden, im g. Adler	5		Die Casler r. Post	7
Kfm. Peyer v. Dresden, i. H. de Bav.	6		Hr. Maj. v. Rostig, in R. Sächs. Diensten,	12
Eine Eskafette von Dresden	7		von Brüssel, p. d.	
Die Dresdner r. Post	7		Peters Thor.	U.
Die Dresdner f. Post	2		Gestern Abend.	
Hallesches Thor.	U.		Hr. Kfm. Marbach u. Martin, v. Ehemuth u.	6
Gestern Abend.			Plauen, i. Heilbrunnen u. b. Seltmann	12
Hr. Rittmstr. v. Wuthenau v. Halle, p. durch	4		Eine Eskafette v. Marienberg	
Dresden, im g. Adler			Vormittag.	
Kfm. Scharf v. Berlin, —	10		Hr. Kfm. Brauer v. Plauen, bei Sander	7
Rannstädter Thor.	U.		Die Coburger f. Post	8
Gestern Abend.			Die Schneeberger f. Post	11
Se. Excel. Hr. Graf v. Boos v. Merseburg,	5		Nachmittag.	
Nr. 2			Hr. Kfm. Schneider u. Streckfuß v. Zeitz, bei	1
Hr. Floß-Commissair v. Zedtwitz, v. Rösen,	9		Köpnig	
im Hotel de France				

Thorschluß um ein Viertel auf 6 Uhr.